

Auf *Oneness* konzentriert sich der Schweizer Saxofonist Christoph Grab mit seinem Quintett *Reflections* erneut auf Kompositionen von Thelonious Monk. „Das Thema ist noch lange nicht auserzählt“, ist sich der Swiss-Jazz-Award-Preisträger sicher.

■ Von Harry Schmidt

Christoph Grab kommt gerade von einer „Abdankung“ – so nennt man eine traditionelle Trauerfeier in der Schweiz –, als wir ihn in Zürich am Telefon erreichen. „Ich kann nicht gerade sagen, dass ich das gern mache. Aber immer wieder erreicht die Musik in solchen Situationen eine Tiefe, nach der man sonst viel suchen muss.“ In seiner gradlinigen Nachdenklichkeit ist das ein geradezu idealtypisches Statement für den 56-jährigen Saxofonisten, der seit rund zweieinhalb Dekaden als maßgeblicher Akteur mit seinem eigenen Quartett, einer Vielzahl an Projekten wie *Raw Vision*, *Blossom* oder *Root Arena* und einem Lehrauftrag für Saxofon und Improvisation an der Züricher Hochschule

der Künste die vitale Schweizer Jazzszene mitgestaltet. Dass Grab sein Quintett, mit dem er sich auf Kompositionen von Thelonious Monk konzentriert, nach dessen 1953 zuerst aufgenommenem Instrumental „*Reflections*“ benannt hat, liegt ganz auf der Linie dieser auf Ernsthaftigkeit und Erkenntnisdrust gegründeten Haltung.

Oneness ist der dritte Longplayer des Projekts, das 2017 als Trio gestartet war, um 2020 in einer Quintettbesetzung mit Lukas Thoeni (tp) und Andreas Tschopp (tb) – also nunmehr drei Blechblasinstrumenten – die mit dem Preis

der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnete CD *Live at Haberhaus* aufzunehmen. Schlagzeug-Instanz Pius Baschnagel ist von Beginn an Teil der *Reflections*-Rhythmusachse, die in der jüngsten Inkarnation des Line-ups durch Bänz Oester (b) komplettiert wird. „Ich hatte den Eindruck, das Thema ist noch lange nicht auserzählt. Das funktioniert einfach sehr gut mit dieser Band“, erklärt Grab den Ausgangspunkt für *Oneness*. Monk ohne Klavier – das ist Prämisse und Konzept der Formation. „Dabei versuche ich, den Stücken immer auch einen frischen Dreh zu verpassen“, präzisiert er.

Gemeinhin gilt Monk als introvertierter Exzentriker, großer Innovator des Jazz, Pionier des Bebop und zugleich seiner Überwindung.

Gerade dieses Spannungsfeld zwischen Tradition und Innovation, gegebener Form und individueller Aneignung, Geschichtsbewusstsein und dessen Transformation in „neue, frische Klänge“ entspreche ihm und mache den spezifischen Reiz der Kompositionen für ihn aus, sagt Grab: „Sein Nonkonformismus hat mich immer angezogen“, bringt er die Faszination für Monk und eine gefühlte Geistesverwandtschaft auf einen Nenner. „Seine Stücke grooven auf ihre ganz eigene Art, sind rhythmisch interessant, finden aber ganz merkwürdige Melodien und Harmonien dazu – sie haben etwas Schlichtes, nicht Kompliziertes, aber trotzdem Reichhaltiges.“



Im Albumtitel *Oneness* manifestiere sich, neben dem Bedürfnis eines „Eins-Seins, das Neues und Fremdes annehmen kann“, in einer „Zeit von Krieg, Spaltung und Bubble-Bildung“, das über viele Konzerte gewachsene Zusammenspiel der Band, die sich für ihn mittlerweile wie eine Einheit, ein Organismus anfühle, in dem man sich dennoch nicht auflöse, so Grab. „Durch die Abwesenheit des Klaviers wird die Musik sehr linear, wodurch der melodische Gehalt der Kompositionen und Improvisationen viel wichtiger und viel weniger auf die Harmonie bezogen wird, obwohl wir uns die irgendwo in unseren Köpfen vorstellen oder auch mal ein bisschen andeuten – es ist ein vertikaler Monk, den wir spielen.“

Hinsichtlich der Zusammenstellung der neun Stücke auf *Oneness* hat Grab im Vergleich zu *Live at Haberhaus* auf etwas weniger offensichtliche Titel zurückgegriffen, wobei der Schwerpunkt tendenziell auf dem späteren Werk der Fünfziger und Sechziger liegt. In ihrer Anordnung und Abfolge dominiert das Kontrastprinzip: Auf das balladeske „Something in Blue“ folgt das hypermotorische „Skippy“, auf das artistisch-seiltänzerische „Boo Boo’s Birthday“ der romantische Schmelz von „Crepuscle with Nellie“.

Kubistisch könnte man nennen, wie Grab als Saxofonist, aber auch als Arrangeur Themen und Motive angeht. „Sicher, manchmal verteile ich die Melodie auf die drei Hörner, dann kommt sie von drei Orten oder wird transponiert oder auch verzerrt, etwa auf

„Wee see“ – aber harmonisch geht’s da dann durchs Zeug durch, viel mehr als im Original.“ Zu dessen New-Orleans-Feel findet Tschopp köstliche Tailgate-Phrasen, denen am Ende die Luft auszugehen scheint.

Dass die Band sich einbringen kann, sei für den Ansatz des Projekts essenziell, betont Grab. Das meiste, was man auf *Oneness* hört, seien First Takes, aufgenommen an einem Nachmittag im Juli 2022 in den Hardstudios in Winterthur: „Eine Momentaufnahme – bei einem Gig werden die Stücke wieder anders klingen.“ Neben Monk macht Grab hier noch Booker Little und Charles Mingus als Einflüsse geltend. Und in welchem Genre sollte man die Musik auf *Oneness* verorten? Was wäre die Essenz des Albums in der im Englischen sprichwörtlichen Nussschale? „Im besten Falle heutiger Jazz, der immer

wieder neu entsteht und sehr viel mit uns, mit dem Moment, mit der Welt zu tun hat.“

Aktuelles Album:
Christoph Grab Reflections:
Oneness (Lamento Records /
bandcamp, VÖ: 26.1.)

CHRISTOPH GRAB Der vertikale Monk

